



Jeannette Eickmann / Dietmar Peter

Kompetenzorientiert unterrichten im RU

Bausteine zu den EPAs

Vandenhoeck & Ruprecht



Jeannette Eickmann / Dietmar Peter

Kompetenzorientiert unterrichten im RU

Bausteine zu den EPAs

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-70205-5

ISBN 978-3-647-70205-6 (E-Book)

© 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.

www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages. Printed in Germany.

Satz: textformart, Göttingen

Druck und Bindung: ⊕ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Einleitung • 7

Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit

„Heulen ist nicht mein Ding“ – Samuel Koch im Gespräch (Jahrgang 9/10) • 9

M1 • 11

Das „Wunder Natur“: Der fünfte Tag der Schöpfung (Jahrgang 5/6) • 14

M2 • 16

Schalke unser (Jahrgang 9/10) • 18

M3 • 20

Gott und die Klimaerwärmung (Jahrgang 7/8) • 21

M4 • 23

Deutungsfähigkeit

Psalm 31 – In Gottes Händen geborgen (Jahrgang 5/6) • 24

M5 • 27

He's on His way (Jahrgang 5/6) • 29

M6 • 31

Die Arbeiter im Weinberg (Mt 20, 1–16) (Jahrgang 7/8) • 32

M7–M8 • 35

„Die Loveparade wurde zum Totentanz“ (Jahrgang 7/8) • 37

M9–M11 • 39

Dietrich Bonhoeffers Glaubensbekenntnis (Jahrgang 7/8) • 43

M12 • 45

Urteilsfähigkeit

Sterbehilfe – Pro und Kontra (Jahrgang 9/10) • 46

M13 • 48

„Die anderen haben einen Papst und wir haben Martin Luther“ –
Evangelisch – Katholisch (Jahrgang 7/8) • 51

M14 • 53

Die Bergpredigt – ein Programm gegen Gewalt!?! (Jahrgang 9/10) • 55

M15–M16 • 57

Hilfe, ich werde gemobbt (Jahrgang 7/8) • 60

M17–M18 • 62

Kirchenasyl für Roma in Rotenburg (Jahrgang 7/8) • 64

M19 • 67

Dialogfähigkeit

Fiktive Interviews zum Thema „Beten“ (Jahrgang 5/6) • 69

M20–M22 • 71

Weltreligionen multimedial (Jahrgang 7/8) • 74

M23 • 76

Ausgepresst wie eine Zitrone – Nachhilfe durch Scientology (Jahrgang 9/10) • 77

M24–M25 • 80

„Mein Vater leidet an Demenz“ (Jahrgang 9/10) • 84

M26 • 86

Gestaltungsfähigkeit

Hiob – eine Leidensgestalt (Jahrgang 9/10) • 88

M27 • 90

Psalm 139 (Jahrgang 9/10) • 91

M28 • 94

„Das Kreuz mit der Nächstenliebe“ –

Die Grafik „Überlaufen“ von Matthias Klemm (Jahrgang 5/6) • 95

M29 • 98

Gestaltung eines Kreuzweges (Jahrgang 9/10) • 99

M30 • 101

„Die gekrümmte Frau“ (Lk 13,10–13) – Jesus schafft Beziehungen (Jahrgang 7/8) • 104

M31–M33 • 107

Einleitung

Kompetenzorientierung im Religionsunterricht war – ungesagt – schon immer Bestandteil guten Unterrichts, wenn es gelang, Wissen und Handeln miteinander zu verknüpfen. Neu ist allerdings, dass im Rahmen der aktuellen Debatte viel konsequenter auf das geschaut wird, was Schülerinnen und Schüler am Ende ihrer Lernzeit wissen und können sollen. Die damit einhergehende Veränderung für das Lehren und Lernen gründet sich in dem damit verbundenen Kompetenzbegriff. „Eine Kompetenz bezeichnet die Fähigkeit, durch Erfahrung und Lernen erworbenes Wissen und Können in immer wieder neuen Handlungssituationen selbstständig, verantwortungsbewusst und situationsangemessen anzuwenden“ (Meyer, Hilbert: Leitfaden Unterrichtsvorbereitung, Berlin 2007, 148).

Entsprechend erhält die Anwendung des erworbenen Wissens und Könnens in lebensnahen „Anforderungssituationen“ im Unterricht einen besonderen Stellenwert. Sie bedarf der Übung und Reflexion. Die Rolle der Unterrichtenden verlagert sich von der Instruktion hin zur Moderation, Beratung und Organisation des Kompetenzerwerbs. Die Aneignung von Kompetenzen benötigt Zeit und kann nie in einer Stunde abgeschlossen sein. So hat die kompetenzorientierte Unterrichtsplanung stärker als bisher die Unterrichtseinheit im Blick. Die Unterrichtsmaterialien sind darauf zu überprüfen, ob sie geeignet sind, um domänenspezifisches Wissen und Können zu erwerben und zu erproben.

Diese Vorüberlegungen bilden die Grundlage der nachfolgenden Unterrichtsbausteine. Sie

beziehen sich auf die in den EPAs¹ benannten Kompetenzen, die im Kompetenzverständnis von Ulrich Hemel gründen. Er definiert religiöse Kompetenz als Globalziel religiöser Erziehung wie folgt: „Religiöse Kompetenz ist die erlernbare, komplexe Fähigkeit zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Religiosität in ihren verschiedenen Dimensionen und in ihren lebensgeschichtlichen Wandlungen“ (Hemel, Ulrich: Religiöse Kompetenz als Globalziel religiöser Erziehung, Frankfurt/M. 1988, 674).

Die EPAs gliedern sich in fünf Kompetenzbereiche:

1. Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben
2. Deutungsfähigkeit – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten
3. Urteilsfähigkeit – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen
4. Dialogfähigkeit – am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen
5. Gestaltungsfähigkeit – religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden.

Die benannten Kompetenzen greifen sowohl fachspezifische als auch übergreifende Fertigkeiten, Fähigkeiten, Bereitschaften und Problemlösungsstrategien auf. Sie bedürfen eines langfristigen Aufbaus (bis zum Ende der Oberstufe) und sind daher bereits in den Unterrichtsplanungen der Sekundarstufe I immer wieder

1 EPA = Einheitliche Prüfungsanforderungen Abitur

zu berücksichtigen und im Unterricht einzuüben. Der kumulative Aufbau der Kompetenzen ist auf Inhalte angewiesen. Die nachstehenden Bausteine stellen exemplarisch religiös relevante Lebenssituationen in den Mittelpunkt und versuchen diese als Lernanlässe didaktisch nutzbar zu machen. Die Bausteine sind sowohl für sich allein in einer Unterrichtsstunde als auch innerhalb einer Unterrichtseinheit (die weitere Kompetenzen fördert) denkbar.

Die Unterrichtsmaterialien sind wie folgt gegliedert: Vor jedem Material wird die mit dem Baustein anzustrebende Kompetenz benannt. Im Anschluss verdeutlichen die didaktischen und methodischen Hinweise die Intentionen der Bausteine. Die sich anschließenden Fragen und Impulse sind als konkrete Handlungsanweisungen für die Schülerinnen und Schü-

ler formuliert und dienen dazu, bei diesen im Unterricht Lernhandlungen zu initiieren, die zur Ausbildung erwünschter Fähigkeiten und Kenntnisse führen. Ebenso deuten sie Möglichkeiten eines unterrichtlichen Vorgehens an. Die Lehrkraft trifft im Rahmen der Unterrichtsplanung unter Berücksichtigung der jeweiligen Lernausgangslage die Entscheidung über Art und Umfang der zu stellenden Fragen und Impulse. Abschließend werden Ideen zur Weiterarbeit benannt, die je nach Unterrichtsziel umgesetzt werden können.

Die Materialien und Impulse sind in allen Schulformen der Sekundarstufe I einsetzbar und stehen exemplarisch für kompetenzorientiertes Denken und Handeln im Religionsunterricht. Sie sollen Unterrichtsplanungen anregen, unterstützen und entlasten.

„Heulen ist nicht mein Ding“ – Samuel Koch im Gespräch

Jahrgang 9/10

Am 4. Dezember 2010 stürzte der damals 23-jährige Samuel Koch bei der Fernsehsendung „Wetten, dass ...?“ in Düsseldorf bei einem Sprung über ein fahrendes Auto und zog sich dabei schwere Verletzungen an der Halswirbelsäule und dem Rückenmark zu. Mehrere Tage lag er im künstlichen Koma, bevor er zur Rehabilitation ins Paraplegiker-Zentrum in der Schweiz verlegt wurde. Koch, der seitdem querschnittsgelähmt ist und im Rollstuhl sitzt, hatte zuvor die Schauspielschule in Hannover besucht. Das Interview führte der Journalist und bekennende Christ Peter Hahne ein halbes Jahr nach dem Unfall mit Samuel Koch in der Schweiz.

Als Leser/in dieses Interviews (M1) lernt man Samuel Koch als einen optimistischen jungen Mann kennen, der positiv in die Zukunft blickt, obwohl sich sein Leben nach dem Unfall radikal verändert hat. Koch ist nicht verbittert, wenn er an seine Wette zurückdenkt, sondern zeigt Verantwortungsbewusstsein, indem er sagt, dass es ihn belastet, dass so viele Kinder diesen Unfall am Fernsehgerät miterlebt hätten. Was macht diesen jungen Mann aus, der heute noch engen Kontakt zu seinem ersten Pfleger hat und sogar der Patenonkel von dessen Tochter geworden ist? Befragt nach seinem Glauben, kommen interessante Facetten zum Ausdruck: Sein Wunderverständnis sowie seine Antwort auf die Frage, ob er bei seinem Unfall in Gottes Hand gewesen sei (der vor allem von Margot Käßmann nach ihrer Alkoholfahrt in Erinnerung gerufene Satz „Du kannst nicht tiefer

fallen als in Gottes Hand“ bezieht sich auf den Anfang eines Gedichtes von Arno Pötzsch, der Einzug gehalten hat ins Liedgut des Evangelischen Gesangbuchs EG 533; biblische Parallelen finden sich in Psalm 31,6 oder Lukas 23,46), laden dazu ein, näher beleuchtet zu werden. Samuel Koch zieht viel Kraft aus seinem Glauben, kann sich an Kleinigkeiten erfreuen, macht anderen Mut, entwickelt für sich selbst neue Ziele und hat Träume – wenn auch andere als vor seinem Unfall: „Man kann auf jedem Niveau klagen – aber auch glücklich sein.“

Viele Schülerinnen und Schüler werden den Unfall von Samuel Koch am Fernseher „live“ verfolgt haben und betroffen von den Folgen für den Studenten gewesen sein, sodass davon ausgegangen werden kann, dass noch immer Interesse an seinem Schicksal und seiner weiteren Entwicklung/Genesung besteht. Trotz aller persönlichen Dramatik ist Samuel Koch ein junger Mann, von dem Schülerinnen und Schüler „lernen“ können: Zum einen ist aufgrund des geringen Altersunterschieds eine gewisse Nähe bereits vorhanden, zum anderen stehen Zehntklässler an einer entscheidenden Weggabelung, an der sie sich für eine Berufsrichtung entscheiden, Ziele, Träume für ihren weiteren Lebensweg entwickeln – wie auch Samuel Koch (vor seinem Unfall). Eine gewisse Empathiefähigkeit für die Situation des jungen Mannes kann deshalb vorausgesetzt werden. Anders als vielleicht viele Menschen, die mit Resignation, Bitterkeit, Lebensunlust usw. auf einen vergleichbaren Unglücksfall reagieren

würden, lebt Samuel Koch ein beeindruckendes Beispiel von ungebrochenem Lebenswillen vor – auch begründet durch seinen Glauben. Koch wird nicht zu einem bemitleidenswerten Menschen degradiert, sondern erscheint stark und gefestigt. Diese Haltung könnte bei einigen Schülerinnen und Schülern Unverständnis, eventuell sogar Gefühle wie „Angst“ auslösen, die sicherlich schwer zu artikulieren sind. Für ablehnende Reaktionen sollte der Religionsunterricht genügend Raum lassen – ein Schicksalsschlag mit ähnlichen Folgen kann jede/n jederzeit treffen, sodass Schutzmechanismen aktiviert werden könnten. Das Interview bietet sich dennoch dazu an, die Situation des Samuel Koch als eine Situation wahrzunehmen, in der es um die Frage nach der Sinnhaftigkeit von Leben geht.

Fragen und Impulse

- Lies den Artikel bzw. das Interview mit Samuel Koch (M1). Mit welchen Adjektiven würdest du ihn nach dem ersten Lesen beschreiben? Notiere diese in Einzelarbeit.
- Findet euch nun in Kleingruppen zusammen und tauscht euch über folgende Punkte aus: Welche verschiedenen Adjektive habt ihr gefunden? Ähnliche oder gegensätzliche? Systematisiert sie anhand von Oberbegriffen.
- Samuel Koch hat heute noch Kontakt zu seinem ersten Pfleger und ist Patenonkel von dessen Tochter geworden. Was könnte an dieser Begegnung so besonders gewesen sein?
- In den Zeilen 47–49 beschreibt Koch sein Verständnis von Wundern: „Ich glaube an Dinge, die nicht durch Wissenschaft oder Medizin erklärbar sind.“ Was könnte er damit meinen? Gibt es Wunder? Welcher Meinung seid ihr?
- Später spricht Samuel Koch davon, dass man auf jedem Niveau klagen, aber auch glück-

lich sein könne. Worüber könnte sich Koch in seiner jetzigen Situation freuen? Worüber freut ihr euch?

- Samuel Koch, der ein begeisterter Extremsportler war, beschreibt seine Lernerfahrung, dass Bewegung nicht alles im Leben sei. „Ich bin flexibel. Hauptsache, ich werde glücklich, egal mit was. Ich kann mich für alles begeistern.“ (Zeilen 83–84) Womit könnte er glücklich werden?
- Erstellt eine Gruppencollage zum Thema „Sinn des Lebens“.
- „Niemand kann tiefer fallen als in Gottes Hand“: Versucht dem Bildwort auf die Spur zu kommen. Schreibt es dazu in die Mitte eines DIN-A4-Blattes und notiert eure Gedanken, Assoziationen, Fragen ... um das Bildwort herum. Welche Bedeutung könnte der Satz für leidende Menschen haben?
- In der Anfangszeit nach dem Unfall haben viele Menschen Samuel Koch geschrieben, um ihm Mut zu machen. Schreibt ihm eine fiktive E-Mail, in der ihr Position zu seinem Standpunkt beziehen, Fragen stellen könnt usw.

Ideen zur Weiterarbeit

- Fiktives Gespräch zwischen Samuel Koch und einem Menschen, der in einer ähnlichen Situation lebensmüde ist
- Wie könnte ein verzweifelter Mensch Gott ansprechen? Formulierung eines möglichen Gebetes
- Analyse von Liedtexten zum Sinn des Lebens:
 - Die Fantastischen Vier: Tag am Meer
 - Rio Reiser: Sinn des Lebens
 - Ganz schön feist: Warum sind wir hier?
 - Madsen: Warum nicht jetzt?



Samuel Koch im Interview mit Peter Hahne

„Heulen ist nicht mein Ding“

Ein halbes Jahr nach seinem Unfall bei „Wetten, dass ..?“ tritt Samuel Koch wieder im TV auf. Sein Gespräch mit Peter Hahne bewegt. Die Zuschauer erleben einen Mann mit unheimlichem Optimismus. *Von Katharina Miklis*

Seine Stimme ist schwach und leise, aber seine Ansage deutlich: Samuel Koch will wieder gehen. Ein halbes Jahr nach seinem schweren Unfall bei „Wetten, dass ..?“ ist Koch in Peter Hahnes gleichnamiger Sendung im ZDF zu Gast und gibt sein erstes TV-Interview vor malerischem schweizerischem Bergpanorama. Der 23-Jährige sitzt Hahne im Rollstuhl gegenüber. Die Arme hängen im hellblauen Hemd schlaff herab. Nur den Kopf kann er bewegen, er wird von einer stabilen Manschette gesichert. Kochs Gesicht ist schmal, aber sein Blick offen und fast schon fröhlich. 5 10

Peter Hahne ist in die Schweiz gereist, wo sich Samuel Koch einer Reha unterzieht. Der junge Mann selbst hat das Gespräch mit dem ZDF-Journalisten gesucht. Vor allem, um öffentlich für die Anteilnahme zu danken. Seine Sätze sind kurz. Immer wieder macht er kleine Pausen. Das Ausmaß der Unterstützung durch die Menschen in Deutschland habe er sich nie vorstellen können. Er bekomme unzählige Mails, Kinder schrieben Gedichte, erzählt er. Sogar ein Stern wurde ihm geschenkt, 136 Lichtjahre entfernt. 15

Ein halbes Jahr nach dem Sturz

Sechs Monate ist es her, dass Koch in der Show von Thomas Gottschalk bei dem Versuch, mit Sprungstelzen über ein fahrendes Auto zu springen, so schwer stürzte, dass er eine Querschnittslähmung erlitt. Gemeinsam mit Hahne lässt er die Vorbereitungen zu dem Stunt, der sein Leben veränderte, Revue passieren. 500 bis 600 Mal habe er auf diese Weise vor der Show Autos übersprungen, sagt der 23-Jährige. Noch nie habe er für einen Wettkampf derart trainiert. Er habe sogar überlegt, sich bei dieser Wette die Augen verbinden zu lassen, um das Ganze noch spannender zu machen. „Jeder Skiurlaub, den ich gemacht habe, war definitiv riskanter als dieses Autogehüpfe“, so der ehemalige Soldat und Stuntman. „Ich würde die Wette noch einmal machen.“ Später wird er nachdenklicher. Es belaste ihn, dass auch viele Kinder diesen Unfall gesehen haben, diese „unschönen Bilder“. „Es ist mir unangenehm, dass ich da die Show kaputt gemacht habe.“ 20 25 30

© 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen / www.v-r.de



Die Erinnerungen an seinen Unfall seien verschwommen, sagt Koch. Er erinnert sich an den ersten Pfleger, den er nach seinem Aufwachen wahrnahm. Sie haben heute noch engen Kontakt. Koch ist sogar der Patenonkel der Tochter.

35 Die Kraft des Glaubens

Den bekennenden Christen Hahne interessiert vor allem der Glaube, der Koch in der Zeit nach seinem Unfall geholfen haben soll. Er zitiert einen Bibelvers: „Niemand kann tiefer fallen als in Gottes Hand.“ Als Ihnen das passiert ist“, fragt Hahne, „waren Sie da in Gottes Hand?“ Der 23-Jährige lächelt: „Ich atme, also auf jeden Fall. Ich bin
40 noch weich gelandet, es hätte schlimmer kommen können.“ Samuel Koch ist einer, der nicht aufgibt. Einer, der Mut macht, weil er so positiv ist, trotz seines Schicksals. „Ich erkenne mich zum Teil selbst nicht wieder“, erzählt er, und man fürchtet fast, die positive Stimmung könnte kippen. Doch Samuel schiebt sofort hinterher: „Gott sei Dank ist mein Gehirn noch gleich und ich bin der Alte.“

45 „Woher nehmen Sie die Kraft?“, fragt Peter Hahne. Gemeinsam mit seiner Familie habe er in den vergangenen Monaten viel gebetet und die Bibel gelesen, so Koch. „Glaube ist gerade jetzt für mich die einzige Alternative.“ Ob er an Wunder glaube, will der ZDF-Journalist wissen. „Ich glaube an Dinge, die nicht durch Wissenschaft oder Medizin erklärbar sind“, verrät Koch. „Meine Lunge funktioniert. Ich denke,
50 über Wunder spricht man nicht, man hofft darauf.“

Immer wieder wandert Kochs Blick über die Schweizer Landschaft im Hintergrund. Die Berge, der See. Die Reha in dieser „wunderbaren Gegend“ machen zu dürfen, bedeute ihm viel. Er, der Junge, der sich immer viel bewegt hat, der Extremsportler, der von einem Tag auf den anderen an einen Rollstuhl gefesselt wurde.
55 Ob er zwischendurch mal die Hoffnung verloren habe? Nein, nie. „Zu keinem Zeitpunkt, das kam nicht in Frage“. Aber: „Wenn ich den See hier sehe, dann würde ich so gerne mal wieder reinspringen“, sagt Koch. Manchmal wäre er aber auch schon froh, wenn er sich einfach an der Nase kratzen könnte. Samuel lacht. Er lacht viel, auch mit seinen Freunden, der Familie. „Das Lachen verlernen? Das wäre doch doof“, meint
60 Koch. Lachen mache ihm mehr Spaß als traurig sein. „Heulen ist nicht mein Ding. Man kann auf jedem Niveau klagen – aber auch glücklich sein.“

Samuel hat Ziele

Seinen Rollstuhl steuere er mit den Schultern und den Bizeps in den Oberarmen. In den Händen spüre er lediglich „ein bisschen Tiefensensibilität“. Gerne würde er mal
65 in eine der vielen Schulklassen gehen, die ihm zur Aufmunterung geschrieben haben und den Kindern im Biunterricht etwas über seinen Fall erklären. Samuel Koch hat Ziele. „Es kann jetzt nur noch aufwärts gehen, deswegen freue ich mich auf die Zukunft.“ Ob der Unfall ihm vielleicht auch Perspektiven geöffnet habe, will Hahne wissen. Eine seltsame Frage. Samuel überlegt lange: „Wenn das alles hier wieder

© 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen / www.v-r.de

Das „Wunder Natur“: Der fünfte Tag der Schöpfung

Jahrgang 5/6

nach einer Idee von Rainer Merkel

Das Beispiel „Wunder Natur: Der fünfte Tag der Schöpfung“ versteht sich als Verknüpfung des Staunens über die Vielfalt der Schöpfung mit der Bewusstmachung des daraus abzuleitenden Auftrags an die Menschen, Verantwortung für diese Vielfalt zu übernehmen.

Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 5/6 sehen sich häufig mit einer ambivalenten Situation konfrontiert: Einerseits nehmen sie die zunehmende Zerstörung der Natur/Umwelt bewusst wahr, andererseits sehnen sie sich nach einer heilen Welt. Zum einen zeichnet sie oftmals eine große Tierliebe aus, die sich beispielsweise in großem Unverständnis gegenüber Tierversuchen oder nicht artgerechter Tierhaltung äußert, zum anderen ist häufig ein eigener beginnender unachtsamer Umgang mit der Natur auszumachen. Einige werden in einem intensiv erlebten Verbundensein mit der Natur aufwachsen, einige sich eher in einer virtuellen Welt – weit entfernt vom Leben in und mit der Natur – zu Hause fühlen. Zudem werden sie zunehmend mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen über die Entstehung der Welt konfrontiert, sodass von einer großen Verunsicherung seitens der Zehn- bis Zwölfjährigen ausgegangen werden kann, wie sie die in der Grundschule erfahrenen Schöpfungsbekanntnisse verbinden sollen mit den neuen sie umgebenden, vielleicht verwirrenden Eindrücken. Diese Lernausgangslage nimmt das vorliegende Material (M2a und M2b) auf: Es geht davon aus, dass Schülerinnen und Schüler die inhaltsbezogene Kompetenz (Beschrei-

bung des Auftrags zur Bewahrung der Schöpfung) nur dann erreichen können, wenn sie die Natur bewusst wahrnehmen, darin religiöse Spuren (wieder-)erkennen und sich daraus eine Perspektive der Achtsamkeit und der Wertschätzung entwickeln kann. Derart sensibilisiert kann ein persönlicher Einsatz für den Erhalt der Schöpfungsvielfalt formuliert werden und in ein konkretes Projekt münden, das die Schülerinnen und Schüler nicht ohnmächtig zurücklässt, sondern sie zu aktiv Handelndem macht.

Das Material (M2a) und das Bild der Krähe (M2b) bieten sich dazu an, die biblische Schöpfungserzählung 1. Mose 1,1–2,4a, hier besonders den fünften Tag, prozesshaft mit der eigenen Lebenswelt zu verknüpfen. Aus der Sicht der Krähe wird beschrieben, was bereits alles erschaffen worden ist – so viel, dass die Krähe mehrere Tage durch die Welt zieht und staunt. Dieses Staunen über die für die Schülerinnen und Schüler alltägliche Natur wird nun durch die schreibende Perspektivenübernahme von ihnen selbst erwartet. Dazu erhalten die Kinder das Arbeitsblatt mit der Krähe (M2b) und schreiben deren Gedanken und Eindrücke in die Sprechblase. Diese eher meditative Phase kann durch leise Hintergrundmusik (z. B. Edvard Griegs „Morgenstimmung“ aus Peer Gynt) unterstützt werden. Sensible Schülerinnen und Schüler werden „auf ihrem Spazierflug“ sicherlich auch Phänomene der Zerstörung wahrnehmen – eine Sicht, die die Lehrkraft aufgreifen sollte. Wird diese nicht benannt, sollte sie durch

die Lehrkraft z. B. durch einen Zeitsprung thematisiert werden. Durch diesen Schritt wird den Schülerinnen und Schülern die Relevanz des Schöpfungsauftrages deutlich.

- Du machst einen Zeitsprung von 2000 Jahren: Was hat sich verändert, wenn du jetzt durch die Gegend streifst?
- Gestalte ein Plakat, das die Forderung zur Bewahrung der Natur zum Ausdruck bringt.

Fragen und Impulse

- Tagelang streifst du als Krähe umher:
 - Was siehst du?
 - Was hörst du? Welche unterschiedlichen Geräusche kannst du ausmachen?
 - Welche gefallen dir? Welche findest du eher unangenehm?
 - Was riechst du?
 - Wie schmecken die Gräser, Blätter ...?
- Sicherlich lässt du dich an verschiedenen Orten nieder, um Pause zu machen:
 - Wie fühlt sich der Boden unter deinen Krallen an?
 - Welche unterschiedlichen Landschaften findest du vor?

Ideen zur Weiterarbeit

- Durchführung eines Staun-Spazierganges mit dem Schöpfungpsalm 104 (in: Loccumer Pelikan 1/09, 25–31 bzw. www.rpi-loccum.de/sek1_emrich.html, Zugriff am 11.01.2012)
- Initiierung eines Projektes zum Umweltschutz (z. B.: Wasser ist Leben)
- Lesen des Schöpfungsauftrages in Gen 1, 28: Problematisierung des Herrschens
- Diskussion darüber, inwieweit es gut ist, dass Menschen über Tiere herrschen. Wie müsste dann der Schöpfungsauftrag verstanden/umgesetzt werden?



Der fünfte Tag

Es war am fünften Tag der Schöpfung. Sie konnte es noch gar nicht fassen. Unter all den neu geschaffenen Wassertieren und Vögeln war auch sie: eine kohlrabenschwarze Krähe.

5 Warum hatte es Gott gefallen, eine Krähe zu schaffen? Sie wusste es nicht. Sie wusste nur, dass es wunderschön war, mit dem Wind aufzusteigen und hoch über der Erde zu schweben oder sich unter lautem Geschrei auf dem Ast eines blühenden Baumes niederzulassen. Das war schon was. Am meisten interessierte sie sich für die vielen verschiedenen Gräser und Kräuter, für die Bäume mit all den unterschiedlichsten Früchten und für alles, was es sonst noch zu entdecken gab auf dieser fruchtbaren Erde. Wasser gab es auch, große und kleine Seen, Flüsse und dann noch
10 das gewaltige Meer. Tagelang strich sie so umher.

* * *

Die Krähe, nachdem sie alles ausprobiert hatte, was sie selber konnte, schrie laut über die Wipfel hinweg: Es ist schön, am Leben zu sein. Es ist gut, so zu sein, wie ich bin. Und sie schrie es immer und immer wieder, so lange, bis sie schließlich vor lauter
15 Heiserkeit nur noch krähen, nur noch krächzen konnte. Und bis heute ist das so geblieben. Eine Krähe kann nur krächzen. Aber jeder Krächzer ist ein Freudenschrei über die Schöpfung, über den fünften Tag.

© Eckart Bücken

Die Geschichte erzählt von dem „Wunder Natur“ aus der Sicht einer Krähe. Leider ist der Mittelteil der Erzählung verloren gegangen! Nun wissen wir nicht, was die Krähe alles auf ihren Entdeckungsflügen sieht, riecht, schmeckt, ... und worüber sie vor allem staunt. Versetzt euch in die Lage der Krähe. Denkt daran, dass die Krähe tagelang umherstrich. Schreibt die Gedanken und Eindrücke ihres Entdeckungsfluges in die Gedankenblase auf dem Arbeitsblatt und stellt einander eure Ergebnisse vor.

Tauscht euch anschließend darüber aus: Warum hat der Mensch den Auftrag bekommen, die Schöpfung zu bebauen und zu bewahren?

© 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen / www.v-r.de



© Tamara Harmsen

© 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen / www.v-r.de

Schalke unser

Jahrgang 9/10

In verschiedenen Veröffentlichungen wird Fußball in die Nähe von Religion gerückt. Dabei hängt es vom vorausgesetzten Verständnis von Religion ab, ob und wie viel Religion man im Fußball entdecken kann. Versteht man Religion von ihrer Funktion her (und nicht von ihren inhaltlichen Merkmalen, die sich von anderen Kulturmerkmalen unterscheiden), eröffnet sich ein weiterer Raum. Religion übernimmt eine Funktion, die für die Gesellschaft unentbehrlich ist. Von Religion wird dort gesprochen, wo Sinnfragen thematisiert werden oder wo es um die Integration der Gesellschaft oder von Gruppen geht. Von diesem Verständnis ausgehend findet man in der Welt des Fußballs viele symbolische Elemente und Riten, die sich mit kirchlicher Liturgie und christlicher Glaubenspraxis vergleichen lassen. Fans statten ihre Kleidung mit dem Aufnäher „Fußball ist Religion“ aus, Spieler bekreuzigen sich beim Betreten des Rasens, man spricht vom heiligen Rasen, der HSV richtet in Stadionnähe einen eigenen Friedhof mit Gräberfeldern im Rautendesign entsprechend des Vereinszeichens ein oder das Fan-Magazin des FC Schalke 04 heißt „Schalke Unser“. „Leuchte auf, mein Stern Borussia, leuchte auf, zeig mir den Weg.“ Die Hymne der „Bajucken vom Borsigplatz“ (Borussia Dortmund) nutzt die Melodie des alten Kirchenliedes „Amazing Grace“. Es gleichen sich der Vereinsschal auf der Tribüne und die Stola am Altar, der im Jubel hochgehaltene Pokal und die Monstranz in den Händen des Priesters. Der Wechselgesang zwischen dem Vorsänger auf der Tribüne und den Fans erinnert an kirchliche Liturgie.

Vielen Schülerinnen und Schülern sind die Rituale der Fußballstadien vertraut, sie kennen sich aus mit der Liturgie eines Fußballspiels und einzelne Jugendliche gestalten ihre Zimmer als Kulträume ihres Vereins, in denen Nähe zum geliebten Identifikationsobjekt symbolisch hergestellt wird. Aufgrund dieser Nähe vieler Schülerinnen und Schüler zur Welt des Fußballs ist es besonders produktiv hieran im Religionsunterricht anzuknüpfen.

Das „Schalke unser“ (M3) steht als exemplarisches Beispiel für die Verbindungen zwischen Fußball und Religion. In der Vermischung des „Vater unser“ und des Vereinskults auf Schalke hat sich ein „Gebet“ entwickelt, das von vielen Fans vor jedem Spiel gesprochen wird. Im Gegensatz zum im Gottesdienst gesprochenen Gebet, das viele Schülerinnen und Schüler kaum nachempfinden können, bietet sich das „Schalke unser“ grundsätzlich an, um über das Thema Gebet ins Gespräch zu kommen und daran exemplarisch Vergleiche zwischen der christlichen Religion und einer „zivilen Ersatzreligion“ wie dem Fußball herzustellen.

Im Unterricht mit dem Material (M3) ist es wesentlich, dass den Schülerinnen und Schülern zunächst ausreichend Raum zur persönlichen Auseinandersetzung mit dem Text zugestanden wird. Dazu können die zum Text gestellte Frage oder die einleitend unter der Überschrift „Fragen und Impulse“ zusammengefassten methodischen Möglichkeiten genutzt werden. Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler zu-

nächst wahrnehmen, dass das „Schalke unser“ (M3) eine enge Beziehung zu Religion hat. Davon ausgehend sollen sie eine eigene begründete Position entwickeln. Die Positionen werden vermutlich sehr unterschiedlich sein. Einigen Schülerinnen und Schülern wird der Ursprungstext bekannt sein, andere werden keine Parallelen zum „Vater unser“ entdecken. Dies wird sich in den Äußerungen widerspiegeln und lässt Rückschlüsse auf die Lernausgangslage zu. Diese bestimmt die anschließende Auseinandersetzung mit dem „Vater unser“. Methodische Möglichkeiten hierzu können unter der Internetadresse www.rpi-loccum.de/petvat.html, Zugriff am 11. 01.2012, abgerufen werden.

Ausgehend von den eingangs formulierten Standpunkten und den in der Auseinandersetzung mit dem „Vater unser“ gewonnenen Erkenntnissen ist die Frage zu klären, was letztlich ein Gebet als Gebet kennzeichnet und ob das „Schalke unser“ (M3) als solches bezeichnet werden kann. Hierbei könnte die Frage produktiv sein, an wen sich die beiden Gebete jeweils richten und welche Motive die einzelnen Beterinnen und Beter mit den Gebeten verbinden. Ebenso wird zu reflektieren sein, welche Funktion Fußball für einzelne Menschen hat und inwieweit man dabei von einer Ersatzreligion sprechen kann. Die Diskussion der Fragen leitet abschließend in die Erörterung eines eigenen Standpunkts über.

Fragen und Impulse

- Schreibt drei spontane Gedanken auf, die euch beim Hören des „Schalke unser“ (M3) durch den Kopf gingen.
- Tauscht euch über den Text zu zweit oder zu dritt in einem Schreibgespräch aus.
- Schreibt einem Freund eine SMS, die den Text des „Schalke unser“ (M3) mit 160 Zeichen wiedergibt.
- Überlegt, warum die Schalke-Fans diese Worte sprechen.
- Vergleicht den Text mit dem zugrunde liegenden Text der Bibel (Mt 6, 9–15).
- Benennt Gemeinsamkeiten und Unterschiede und diskutiert diese.
- Handelt es sich beim „Schalke unser“ um ein Gebet? Nehmt Stellung.
- Der Text soll in einem Kapitel eines Religionsbuchs veröffentlicht werden. Welche Informationen und Materialien müssten in dem Kapitel unbedingt aufgenommen werden? Formuliert Argumente für den Verlag.

Ideen zur Weiterarbeit

- Sammeln von Fußballritualen und Vergleich mit kirchlicher Praxis
- Erarbeitung und Durchführung einer Befragung von Mitschülerinnen und Mitschülern aus anderen Klassen zum „Schalke unser“ (M3)
- Pro- und Kontradiskussion zum Thema „Fußball ist Religion“
- Standbilder zu Gesten und Haltungen religiöser Praxis im Vergleich zu Standbildern zu Gesten und Haltungen aus einem Fußballstadion
- Sammlung von Texten, Fotos, Videoclips und Musik, die einen Bezug zu religiösen Ausdrucksformen herstellen



Schalke unser



Foto: Peter Röben, „Nochmal Nordkurve“, CC-Lizenz (BY 2.0)
<http://creativecommons.org/licenses/by/2.0/de/deed.de>

Schalke unser im Himmel

Du bist die auserkorene Mannschaft

verteidigt werde Dein Name

Dein Sieg komme

- 5 wie zu Hause so auch auswärts
unseren üblichen Heimsieg gib uns immer

und gib uns das „Zu Null“

so wie wir Dir geben die Unterstützung

und niemals vergib denen aus der Nähe von Lüdenscheid

- 10 wie auch wir ihnen niemals vergeben werden

und führe uns stets ins Finale

denn Dein ist der Sieg und die Macht und die Meisterschaft in Ewigkeit

Angriffe!

Im Stadion hörst du, wie einige Fans von Schalke 04 gemeinsam das „Schalke unser“ sprechen. Ein Freund zeigt auf eine Gruppe in eurer Nähe und sagt: „Mensch, was machen die denn da?“ Formuliere eine Antwort.

© 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen / www.v-r.de

Gott und die Klimaerwärmung

Jahrgang 7/8

Heutige Kinder und Jugendliche stellen die erste Generation dar, die die Folgen der globalen Klimaerwärmung in ihrem vollen Ausmaß erfahren werden. Entsprechend hoch ist die Sensibilität bei Schülerinnen und Schülern für das Thema. So zeigt eine Umfrage der Jugendzeitschrift „Bravo“ aus dem Jahr 2009 („Bravo goes Green“), dass über 80 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler bereit sind, für den Schutz des Klimas auf Annehmlichkeiten zu verzichten. Im Blick auf das Umweltwissen erlangten nach der OECD-Erhebung „Green at Fifteen?“ 22,9 % der 15-jährigen Schülerinnen und Schüler in Deutschland die Note sehr gut. Damit liegt Deutschland im Ländervergleich auf Platz 7. Obwohl deutsche Schülerinnen und Schüler damit über dem OECD-Schnitt liegen, fehlt 14 Prozent der Schüler umweltbezogenes Grundwissen. Das Thema lässt sich im Unterricht allerdings nicht auf Wissen reduzieren. Betroffenheit und Befürchtungen spielen bei Kindern und Jugendlichen eine ebenso große Rolle.

Im Unterricht geht es daher sowohl um kognitive als auch um affektive Dimensionen des Themas. Ausgehend vom Material (M4) steht die Frage im Mittelpunkt, inwieweit es für Christen geboten ist, zu Themen wie dem Klimawandel Position zu beziehen und sich für die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen. Bedeutsam könnte auch die Frage sein, ob der Einsatz für die Schöpfung gegen die „eigentlich wichtigen christlichen Themen“ ausgespielt werden darf und welches Schöpfungsverständnis dem Text zugrunde liegt.

Grundlegend für die Urteilsfindung ist die Auseinandersetzung mit der ersten Schöpfungserzählung (Gen 1,1–2,4a). Diese dürfte den Schülerinnen und Schülern aus den vorhergehenden Jahrgängen bekannt sein. Im Sinne eines Spiralcurriculums fokussiert die unterrichtliche Arbeit mit dem vorliegenden Text das lebensförderliche Verständnis der biblischen Botschaft und die sich daraus ergebende Verantwortung des Menschen. Demnach besteht Gottes Schöpfungsauftrag an den Menschen als Ebenbild Gottes darin, der Welt in Ehrfurcht vor dem Geschaffenen zu begegnen, sie zu gestalten, zu nutzen und ihrer Erhaltung zu dienen. Darin zeigt sich die Würde des Menschen und zugleich seine Begrenzung.

Wenn Jugendliche bereit sind, sich im oben genannten Sinne für die Schöpfung zu engagieren, korrespondiert das mit dem biblischen Schöpfungsauftrag. So ist es didaktisch in besonderer Weise plausibel, wenn eine religiös begründete Ablehnung des Engagements für die Schöpfung als lebensfeindliche Form von Religion herausgearbeitet wird. Die Frage, inwieweit ein solches Verständnis aus der biblischen Botschaft abzuleiten ist, ist dabei mit zu bedenken.

Ein weiterer Zugang könnte die Auseinandersetzung mit Texten der Propheten (z. B. Amos) sein, die Missstände anprangern. Demnach darf es nicht sein, dass einige sich die Erde auf Kosten anderer untertan machen und in schreiendem Widerspruch zu den Anweisungen, die

Gott den Menschen in seinem Gesetz gegeben hat, handeln.

Die nachstehenden Fragen und Impulse sind als mögliche Strukturierungshilfen für den Unterricht zu verstehen. Zu berücksichtigen ist, dass einzelne Schülerinnen und Schüler im Kontext des Themas ggf. fundamentalistische christliche Positionen vertreten könnten. Diesen ist sensibel und nicht mit Ablehnung zu begegnen. Wesentlich ist, dass alle Schülerinnen und Schüler motiviert werden, ihre jeweiligen Positionen in den Diskurs einzubringen.

- Lies den genannten biblischen Text: Welchen Auftrag bekommt der Mensch?
- Lässt sich die Position der fundamentalistischen Christen (M4) aus der Schöpfungserzählung ableiten? Begründe.
- Beschreibe die Konsequenzen der genannten Position (M4) für uns Menschen und die Erde.
- Schreibe eine fiktive E-Mail an fundamentalistische Christen in den USA. Beschreibe darin den biblischen Schöpfungsauftrag und welche Konsequenzen er für die Lebensgestaltung der Menschen hat.

Fragen und Impulse

- Beschreibe mit deinen Worten die im Artikel dargestellte Position.
- Informiere dich über fundamentalistische Christen im Internet. Welche weiteren Positionen vertreten sie?
- Versuche herauszufinden, ob die dargestellte Position (M4) mit der Bibel übereinstimmt. Du findest etwas darüber in der Schöpfungserzählung (Gen 1, 1–2,4a).

Ideen zur Weiterarbeit

- Recherchieren der Positionen der evangelischen und der katholischen Kirche zum Klimawandel
- Verfassen eines Werbeslogans gegen den Klimawandel unter Berücksichtigung der Position der evangelischen bzw. katholischen Kirche
- Planung einer Aktions- bzw. Projektwoche zum Thema „Bewahrung der Schöpfung“

Gott und die Klimaerwärmung



Fundamentalistische Christen in den USA zeichnen sich auch dadurch aus, dass für sie Klimaerwärmung keine wirkliche Bedrohung darstellt. Gott hat die Welt und das Leben in ihr bis hin zum Menschen mehr oder weniger vollendet geschaffen, weswegen größere evolutionäre Veränderungen oder katastrophale Zufälle im Plan der göttlichen Vorhersehung keine Rolle spielen. Es wäre schon ein Frevel aus dieser Sicht, wenn man es für möglich hält, dass Gott die für den Menschen geschaffene Welt durch deren eigene Aktivitäten über eine Klimaerwärmung gefährden lassen könnte. Also haben in der gegenwärtigen Aufregung nach dem UN-Klimabericht mehrere konservative christliche Gruppen einen Brief an ihre Kollegen von der National Association of Evangelicals (NAE) geschickt, um diese aufzufordern, nicht mehr über die Klimaerwärmung die eigentlich wichtigen christlichen Themen (z. B. Kampf gegen Abtreibung und Homosexualität und für Familie und Abstinenz vor der Ehe) zu verdrängen.

© Heise Zeitschriften Verlag, Florian Rötzer



© Cheryl Empey – stock.xchng

© abcdz 2000 – Stock.xchng

Der Ausschnitt aus einem Zeitungsartikel beschreibt die Position fundamentalistischer Christen in den USA zur Klimaerwärmung. Lassen sich in der Schöpfungserzählung (Gen 1, 1–2,4a) Hinweise darauf finden, dass Christen zu einem Thema wie dem Klimawandel Position beziehen sollten?

© 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen / www.v-r.de

Psalm 31 – In Gottes Händen geborgen

Jahrgang 5/6

Während im Religionsunterricht der Grundschule die Arbeit mit einzelnen Psalmworten im Vordergrund steht, sieht das vorliegende Material die Arbeit mit einem ganzen Psalm vor, der unterschiedliche religiöse Sprachformen beinhaltet.

Kindern der Klassenstufen 5 und 6 wird durch unterschiedliche Erlebnisse zunehmend bewusst, dass sie in ihrem Alltag an Grenzen stoßen. Sie machen widersprüchliche Erfahrungen, die sie häufig sprachlos machen. Ihnen fehlen Worte, um sich ihrer Stimmungen und Gefühle bewusster zu werden und diesen Ausdruck zu verleihen. „Die Psalmen leihen nicht nur Kindern, sondern auch Jugendlichen und Erwachsenen ihre Sprache, so dass Erfahrungen, die sonst sprachlos geblieben und ins Unbewusste abgesunken wären, nun ans Licht kommen und bearbeitet werden können“ (Baldermann, Ingo u. a.: Religion 5/6 – Hoffnung lernen. Lehrerband, Stuttgart 1996, 17).

Der Psalm 31 (M5) gehört zu den Klagepsalmen, die zugleich durch den Ruf nach Rettung vor Feinden und Verfolgung im Vertrauen auf Gott gründen. Als ursprüngliches Lied gehört der Psalm zu den poetischen Gattungen. Daher bilden die Wahrnehmung der Klang- und Rhythmusformen sowie der Bildlichkeit der Metaphorik Zugänge zu einem nachhaltig strukturellen sprachlichen Verstehen.

Betrachtet man den Psalm genauer, so können die Verse 2–6a als einleitendes Vertrauensgebet mit eingebetteter Bitte bezeichnet werden.

Die Verse 6b–9 beinhalten ein erstes Dankgebet, die Verse 10–19 stellen das Klagegebet dar. Die Verse 20–23 formulieren ein zweites Lob- und Dankgebet, während die Verse 24–25 als eine abschließende Mahnung an alle Frommen verstanden werden können.

Manche Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 5/6 werden sicherlich Probleme mit der Sprache der Luther-Übersetzung haben. Auf www.bibleserver.com oder www.die-bibel.de/ online-bibeln (Zugriffe am 10.01.2012) sind verschiedene Übersetzungen zu finden (geeignet sind z. B. *Hoffnung für alle* oder gerade für den Psalm 31 die *Zürcher Bibel*), die möglicherweise verständlicher für den Unterricht sind.

Wichtig im Umgang mit dem Psalm (M5) ist das Herausarbeiten der unterschiedlichen Stimmungen bzw. Haltungen des Beters als existenzielle Erfahrungen in Kleingruppen. Sie korrespondieren mit den religiösen Sprachformen der Bitte, des Vertrauens, der Klage und des Dankes, die sich alle an Gott richten. Ziel ist es, dass sich die Schülerinnen und Schüler in die Lage des Betenden hineinversetzen und Situationen imaginieren, in denen jemand sich in dieser Art und Weise an Gott wendet. Da Klage und Lob, Bitte und Dank nicht unbedingt als bekannt vorausgesetzt werden können und dann das Wiederfinden dieser Elemente im Psalm nur erschwert möglich ist, bedarf es einiger unterrichtlicher Vorbereitungen: Körperübungen verschiedenster Art können die Schülerinnen und Schüler prozess-

haft darin unterstützen, ein Gespür dafür zu bekommen, was es heißt zu danken, zu klagen etc. Eine Möglichkeit ist das Durchschreiten des Raumes im eigenen Tempo, ohne Kontakt zu den anderen im Raum aufzunehmen. Große Lerngruppen können geteilt werden. In mehreren Durchgängen bringen die Schülerinnen und Schüler nacheinander auf einen Impulsklatscher der Lehrkraft hin mit Mimik, Gestik und Körperhaltung zum Ausdruck, was es bedeutet, jemand oder etwas zu loben, etwas zu (be-)klagen, um etwas zu bitten oder zu danken und „frieren“ in diesen Positionen jeweils kurz „ein“. Verschiedene Darstellungsmöglichkeiten können danach von allen Schülerinnen und Schülern probeweise eingenommen werden, um ein Verständnis für die Vielfältigkeit anzubahnen. Weiterhin können sich im Anschluss Zweier- oder Dreiergruppen bilden, die arbeitsteilig je einen prägnanten Satz bzw. Ausruf zu Klage, Lob, Dank und Bitte sowie eine passende Ausdrucksweise für diesen finden. Die Präsentation kann als Klangbild dargeboten werden: Die Lehrkraft fungiert als Dirigent/in und kann somit das Klangvolumen variieren. Die gesamte Lerngruppe kann abschließend erörtern und begründen, welche Ausdrucksform für welche Sprachform angemessen ist.

Derart sensibilisiert kann Psalm 31 (M5) auf unterschiedlichen Ebenen analysiert werden. Neben dem Lesen des Psalms bietet sich das mehrfache rhythmische Sprechen an. Nachdem die unterschiedlichen Sprachformen des Psalms (wieder-) erkannt worden sind, kann auf die Vorübungen aufgebaut werden: In Kleingruppen können die unterschiedlichen Abschnitte in passendem Ausdruck gesprochen, gesungen, gerufen, geflüstert etc. werden. In Form einer Geschichte sollen letztlich die verschiedenen Emotionen des Betenden nachvollzogen werden. So bleibt eine nötige Distanz gewahrt und dennoch kann der Lebensweltbezug zum Vorschein kommen. Hilfreich erscheinen zum

einen die Bearbeitung der Bildworte Fels, Burg und Netz, die Herausarbeitung der Bedeutung der Raummetaphern für seelische Zustände, zum anderen die Beschreibung des psychischen und des physischen Leidens des Betenden, das in Vers 13b mündet: Ich bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß.

Im Sinne des Spiralcurriculums geht es in den Jahrgängen 5 und 6 um eine erste Begegnung mit der religiösen Sprachform der Psalmen und deren existenzieller Bedeutung. Diese lässt sich in den darauffolgenden Jahrgängen z. B. im Zusammenhang mit der Deutung von Todesanzeigen bzw. Grabsteinen, die sich einzelner Textabschnitte des Psalms bedienen (z. B. „Meine Zeit steht in deinen Händen“ (31,16) oder „In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott.“ (31,6)) vertiefen.

Fragen und Impulse

- Durchschreitet den Raum in Stille, jede/r im eigenen Tempo, ohne Kontakt zu den anderen aufzunehmen. Stellt mit Mimik, Gestik, Körperhaltung eine Situation dar, in der jemand a) jemanden oder etwas lobt, b) etwas (be-)klagt, c) jemanden (für etwas) dankt, d) jemanden um etwas bittet. „Friert“ in euren Haltungen „ein“.
- Bildet Zweier- oder Dreiergruppen: Findet einen Satz bzw. Ausruf zu Klage, Lob, Dank oder Bitte und eine passende Ausdrucksweise für diesen. Erstellt unter Anleitung ein Klangbild: Welche Ausdrucksform erscheint für welche Sprachform angemessen?
- Lest den Psalm 31 (M5). Welche verschiedenen Stimmungen könnt ihr spontan unterscheiden? Versucht Oberbegriffe dafür zu finden.
- Gliedert den Psalm in Abschnitte.

Die Aneignung von Kompetenzen benötigt Unterrichtsmaterialien, die geeignet sind, domänenspezifisches Wissen und Können zu erwerben und zu erproben. Entsprechend erhalten lebensnahe »Anforderungssituationen« im Unterricht einen besonderen Stellenwert.

Die vorliegenden Unterrichtsbausteine stellen exemplarisch religiös relevante Lebenssituationen in den Mittelpunkt. Sie beziehen sich auf die in den EPAs benannten Kompetenzbereiche:

- Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben
- Deutungsfähigkeit – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten
- Urteilsfähigkeit – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen
- Dialogfähigkeit – am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen
- Gestaltungsfähigkeit – religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden

Zu jedem Baustein werden die anzustrebende Kompetenz der EPAs sowie die didaktischen und methodischen Intentionen benannt. Die sich anschließenden Fragen und Impulse sind als konkrete Handlungsanweisungen für die Schülerinnen und Schüler formuliert. Abschließend werden Ideen zur Weiterarbeit benannt, die je nach Unterrichtsziel umgesetzt werden können.

Die Materialien und Impulse sind in allen Schulformen der Sekundarstufe I einsetzbar und stehen exemplarisch für kompetenzorientiertes Denken und Handeln im Religionsunterricht. Sie geben Anregungen und unterstützen und entlasten die Unterrichtsplanung.

Die Autoren

Jeannette Eickmann ist Realschullehrerin und Fachseminarleiterin für das Fach Evangelische Religion am Studienseminar in Hannover.

Dietmar Peter ist Dozent und stellvertretender Rektor am Religionspädagogischen Institut in Loccum.

ISBN 978-3-525-70205-5



9 783525 702055

www.v-r.de